Der Seehafen Sebastopol

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1853)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-91932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Armee sein dürfte. — Ein Ueberschreiten der Grenzen wohl nicht, doch ein Besetzen derselben aber kein daran kleben bleiben. Unsere Vorposten (vorgeschobene Korps) ziehen sich zurück, die Pässe werden zwar vertheidigt, doch werden Umgehungen, oder Versuche zu solchen, nicht zulassen, es aufs Aeußerste zu thun. Ein wirklicher Zusammenstoß mit dem Feinde kann daher erst in einiger Entfernung von der Grenze stattfinden; — glücklich wenn uns gelingt, dazu das Terrain zu wählen, welches uns Vortheil bringt. — Dann aber ist es nicht ein sogenannter kleiner Krieg, der uns bevorsteht, sondern ein Armeekrieg. Concentration der Massen und Manövrirfähigkeit der Massen ist daher das Ziel, nach dem auch wir hier zu streben haben. Mehr als jede Armee muß die unsrige für immerwährende Erhaltung der Ordnung besorgt sein, und zwar schon wegen der daraus entspringenden Oekonomie der Kräfte, mehr noch aber wegen dem ungeheueren Einfluß auf das Moralische des Volkes. Beim Rückzug der vorgeschobenen Korps jeweilen den Uebergang zum Angriff vorbehalten und beim Angriff zum Voraus den Rückzug im Auge. Daher werden unsre Truppenzusammenzüge ihr Augenmerk hauptsächlich dahin richten, daß größere und kleinere Korps in Angriff und Vertheidigung leicht und ohne Elementen der Auflösung Raum zu geben, über allerlei Terrainformationen wegkommen, und nach Bedürfniß des Ganzen, wovon sie Theile sind, von einer Form in die andere übergehen können.

Der Seehafen Sebastopol.

Die „Bresl. National-Zeitung" entnimmt dem Werke des berühmten französischen Geologen Hommaire de Hell über das südliche Rußland (wo dieser fünf Jahre verweilte) folgende interessante Schilderung der Festungswerke des Seehafens Sebastopol und theilen wir dieselbe unsern Lesern mit, da der besagte Hafen vielleicht bald die allgemeine Aufmerksamkelt auf sich ziehen dürfte. „Schon im Jahre 1831 befahl der Kaiser von Rußland die Ausführung ungeheuerer Vertheidigungswerke am Eingange des Kriegshafens

der Krim. Es wurden also vier neue Forts erbaut, welche die Anzahl der Batterieen auf 11 brachten. Das Fort Constantin und das Fort Alexander, das eine auf der Nordküste (der Rhede), das andere im Westen der Artilleriebucht, sollten den großen Hafen vertheidigen, und die Batterie Paul und die der Admiralität sollten die Schiffe in den Grund schießen, die es versuchen würden, in die Südbucht oder in die Schiffsbucht einzudringen. Die Rhede erstreckt sich von Westen nach Osten etwa eine Meile weit in's Land hinein, von ihr zweigen sich nach Süden hin die Artillerie- und die Südbucht ab, jene im Westen, diese im Osten von Sebastopol. Die Schiffsbucht ist ein Theil der Südbucht. Aus drei Etagen von Batterieen bestehend, bilden diese vier Forts, deren jedes mit 250 bis 300 Geschützen armirt ist, die Hauptvertheidigungsmittel des Platzes, und scheinen bei dem ersten Anblick in der That furchtbar. Aber auch hier entspricht das Wesen nicht dem Schein, und wir glauben, daß alle diese so kostspieligen Batterieen mehr geeignet sind, in Friedenszeiten einen Laien in Verwunderung zu setzen, als im Krieg den Feind zu schrecken. Ihre Lage, ziemlich hoch über dem Niveau des Meeres, und ihre dreifache Etage scheinen uns zunächst durch und durch fehlerhaft, und Fachmänner werden uns darin beistimmen, daß ein Geschwader, welches den Eingang des Hafens forciren will, sich sehr wenig über diese drei Reihen von Feuerschlünden beunruhigen dürfte, deren Kugeln, horizontal gerichtet, höchstens die Segel der Schiffe bedrohen würden. Die inneren Einrichtungen scheinen uns ebenfalls allen Regeln der Kriegskunst zuwider zu sein; jede Etage besteht aus einer Reihe von Zimmern, die miteinander und außerdem vermittelst einer kleinen Pforte mit einer äußeren Gallerie in Verbindung stehen, welche längs des ganzen Gebäudes hinläuft. Alle diese Abtheilungen, in denen die Geschütze bedient werden, sind so eng, für die Richtung des Luftzuges ist so wenig Sorge getragen, daß nach unserer Ueberzeugung der Rauch einiger Kanonenschüsse hinreichen würde, den Dienst der Artilleristen außerordentlich beschwerlich zu machen. Aber ein viel ernsterer Uebelstand als alle bisher bezeichneten, gefährdet die ganze Existenz dieser Bauwerke; er liegt in dem allgemeinen System, welches man bei dem Bau der Forts befolgt hat. Hier ist die Unvor-

sichtigkeit des Gouvernements eben so groß gewesen, wie bei den Wasserbauten. Die kaiserlichen Ingenieure haben sich, wo sie Batterieen von 250 bis 300 Feuerschlünden in drei Etagen errichten wollten, nicht gescheut, als Baumaterial kleine schlechte Bruchsteine von grobem Kalkstein anzuwenden. Dieser weiche, sehr leicht zu bearbeitende Kalkstein bricht in verschiedenen Gegenden des südlichen Rußlands, und bildet das bequemste, aber auch das schlechteste Baumaterial. Seine geringe Dauerbarkeit hat sich bei den Bauten Odessas hinlänglich gezeigt. Wer Kohl's Reisen im südlichen Rußland gelesen hat, wird sich des Aergers erinnern, mit dem sich der geistreiche Tourist nochmals über die Anwendung dieses erbärmlichen Steines äußert; er widersteht den atmosphärischen Einwirkungen so wenig, daß neue Gebäude schon nach wenigen Jahren den Anblick von Ruinen gewähren. Die Arbeiten sind ferner mit so wenig Sorgfalt ausgeführt, die Dimensionen der Gewölbe und Mauern sind so beschränkt, daß, wie man sich beim ersten Anblick überzeugt, alle diese Batterieen unfehlbar zusammenstürzen müssen, sobald ihre zahlreiche Artillerie zu spielen anfängt. Die Versuche, welche im Fort Constantin angestellt wurden, haben die Richtigkeit unserer Bemerkung bereits bestätigt. Nach einigen Kanonenschüssen klafften die Mauern in weiten Rissen auseinander.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Allgemeine politische

Geographie und Statistik.

Mit besonderer Rücksicht für Militärs.

1ste und 2te Lieferung à 10 Ngr. Mit Abbildungen und Uebersichts-Skeletten.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Inhalt: Zur Orientirung über die Verhältnisse der Parteien in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege. — Bericht über die Uebungen der Züricher'schen Infanterie im Jahr 1853. (Vorgelesen in der Offiziersgesellschaft in Zürich den 15. Okt. 1853.) — Ueber Truppenzusammenzüge. — Der Seehafen Sebastopol.

Schweighauser'sche Buchdruckerei.